

GEORG MERZ

Pfarrer bei St. Markus

Herausgeber von „Zwischen den Zeiten“

MÜNCHEN

Arelestr. 44 II

München, den 9. Mai 1928.

Lieber Karl!

Ich werde ja nicht mehr ganz rechtzeitig mit meinem Glückwunsch erscheinen, aber Du sollst wenigstens wissen, dass ich auch an diesem Geburtstag wiederum Deiner mit den herzlichsten Wünschen gedacht habe. Bei der reinen Lehre, deren wir uns rühmen, sind ja auch kleine Ausflüge in das magische Gebiet erlaubt. Du darfst Dich also daran erinnern, dass Du nunmehr das 6. Jahrsiebt vollendet hast, also nach Anschauung der grossen Magier in die Jahre eintrittst, die den Höhepunkt des Lebens bedeuten sollen. Die äusseren Zeichen sprechen zum mindesten nicht dagegen, es warten Deiner sicherlich noch wichtige Mannesaufgaben, wahrscheinlich auch mancher Kampf um die Stellung zu behaupten und auszubauen, die Du in den letzten 10 Jahren gestürmt hast. In Düsseldorf bekamst Du ja davon einen gewissen Eindruck. Wenn ich die Briefe betrachte, die ich von da und dort her aus dem Lande bekommen, so erzählen sie alle von ~~Verhältnissen~~^{en} und dann doch schliesslich explodierenden Ingrimms beleidigter Pfarrersgemüter. Offenbar wird von der Maas bis an die Memel mit Hilfe von Hans Wilhelm Schmidt oder Dörries oder Martin Werner wacker gegen Dich zu Feld gezogen. Dass es auf der Höhe der Etsch nicht viel besser steht, habe ich von Eduard und Lollo vernommen, es wäre ja auch verwunderlich, wenn Dich Deine Landsleute preisen würden. Dem gegenüber ist es also schon ein positiver Faktor, dass die würdige Oberin unseres Münchner Diakonissenhauses nach wie vor im Römerbrief weiter liest und bereits von "meinem Barth" spricht. Ich selbst habe ja in Nürnberg und Riederau eine Attacke zu reiten versucht und habe offenkundig einige Gräben genommen. Nun soll ich hier in München und dann im September in ^H of nochmals den

gleichen Ritt wagen. Wie mir Mathias Simon schreibt, ist es an dieser böhmisch-fränkischen Grenze besonders nötig belehrend und zeugnissgebend aufzutreten. Ich möchte es schon um seineswillen nicht unterlassen. Wahrscheinlich werde ich dann auch in Bad Elster vor sudetendeutschen Pfarrern sprechen, was mir natürlich Theodor Heckel, der Gewaltige im Kirchenregiment, eingefädelt hat. Ich habe aber gerne zugesagt, wie ^{ich} ~~umgekehrt~~ eine verführerische Einladung auf Kosten der Engländer 14 Tage über den Kanal zu fahren, ablehnte. Sigmund Friedrich Schulze hat mir tatsächlich zugemutet diese Reise unter der Führung von Dibelius zu machen. Das konnte ich nun doch nicht. Ganz abgesehen davon habe ich ja gerade im Juni alle Hände voll zu tun. Die Arbeit an den Studenten hat nämlich wieder mächtig eingesetzt, sodass ich diesmal ohne jede Ferienpause aus Konfirmandenunterricht und Osterpredigt ins neue Stadium übergetreten bin. Heute abend habe ich nun die erste Sitzung im engeren Kreis, wo ich als Einleitung in Beziehung mit Luthers Theologie den ~~Sermon~~ von der Bereitung zum Sterben (1519) lesen werde. Diese ~~Sermonen~~ sind doch alle ganz besonders feine Stücke, aber so sehr man ihre Erbaulichkeit immer rühmt, ich finde, sie sind mindestens so steil wie die polemischen Schriften, ja, da ja die Milderung durch die Polemik, die immer die Anklage auf Uebertragung nahe legt, wegfällt, noch steiler. Jedenfalls bin ich bis jetzt noch nicht zu einer Revision meiner Anschauung genötigt worden; im Gegenteil, ich sehe immer wieder wie nahe wir alle mit diesem Luther zusammen hängen. Darum wird auch Gogarten sich 10 Mal überlegen, bevor er uns die Gemeinschaft kündigt. Er weiss doch, dass ihm niemand näher steht. Grisebach ist ihm offenbar schon ferne gerückt, ausserdem bleibt ~~ihm~~ immer zu fragen, ob er nicht in höherem Masse als Gogarten ein Eingänger ist und zwar ein solcher Eingänger, der allzu anspruchsvoll auftritt.

Nicht nur die rasende Papierverschwendung seiner wissenschaftlichen Arbeiten legt dies nahe, sondern auch die Art seiner persönlichen Wirksamkeit. Ich habe von einem meiner Studenten einen umfassenden Bericht für die Hochschulwoche in Davos gehört und habe mich weder über Grisebach noch Tillich gefreut. Wenn ~~du~~^{du} irgendwie Gelegenheit hast, so verschaffe Dir doch das Programm dieser Tagung mit den vielen Portraits. Paul Tillich hat sich in einer Pose photographieren lassen, die schlechterdings gegen ihn einnehmen ~~lassen~~^{muss}, während unsere katholischen Freunde Przywara und erst richtig der Bonner Schmitt im Gegensatz zu der herkömmlichen Meinung geradezu einfach und geradlinig wirken. Das Ganze kam mir nach dem Bericht als eine grossartige Fellachen-Kundgebung vor. Wiederum müssen es die beiden letzten gewesen sein, die im Gegensatz zu allem kulturphilosophischen Gerede positive Mitteilung zu geben imstande waren.

Was Du übrigens von neuen Zeitschriften gehört hast, ist wohl auf folgenden Kern zurückzuführen. Mohr plant die "Theologische Rundschau", die einst Bousset herausgab, wieder aufzunehmen. Er hat als Hauptmitarbeiter Soden und unter den weiteren Mitarbeiter auch Bultmann und Gogarten geworben. Da es sich dabei höchst wahrscheinlich nur um Sammelreferate handelt, dürfte das Benehmen der beiden Freunde ganz correct sein. Im Gegenteil, wenn jemand klagen müsste, dann Karl Ludwig Schmidt, aber schliesslich wird auch er sich freuen, dass nun eine Stätte geschaffen wird, wo ungestört von den Kapellmeistern in Göttingen und Leipzig ein heller Klang angegeben wird. Ich lege Dir die Karte von Bultmann bei mit der dringenden Bitte ja in Basel nichts davon merken zu lassen, daß Bultmann in Ehren, aber er tut Heiner unrecht.

Schreibe doch gelegentlich über Deine ~~Studien~~^{Runden} mit Ritschel.

Die Traub'sche Rezitation wirst Du inzwischen erhalten haben und daraus ersehen, dass er noch ganz der Alte ist. Dies Lied wird nun wahrscheinlich die nächsten Jahre mit mehr oder minder erhobenem Haupt da und dort in deutschen Landen gesungen. Selbstverständlich hoffe ich, darin hast Du wirklich recht, dass Du Deinen Straussaufsatz mir nicht vorenthältst. Dagegen möchte ich mit Dir die Veröffentlichung Deiner Z.Z.Aufsätze nochmal eingehend besprechen. Es schien mir nämlich gut, wenn sie nach bestimmten Gesichtspunkten geordnet erscheinen würden. Einige brauchen ja nicht mehr veröffentlicht zu werden, da die Dogmatik ihre Gedankengänge enthält. Bei den anderen würde ich gern den Abendmahl-Aufsatz aus dem ersten Jahrgang eingefügt sehen, denn er ist einer Deiner besten Sachen, die Du geschrieben hast. Man müsste also die Rubriken ungefähr so machen:

- a.) Die Theologie der Reformatoren,
- b.) Die Theologie des 19. Jahrhunderts,
- c.) Katholizismus und Protestantismus,
- d.) Zur Ethik.

Grüsse Nelly und die Kinder und sage auch Ilse Ultsch, dass ich ihrer freundlich gedenke.

Vine

Gronz